

Haben. Aber der Helden wurden immer weniger, und als die Sonne hinter den Bergen heraufkam, stand nur noch Einer aufrecht. Der Anführer der Kriegsmacht bot, von Reue ergriffen, dem Kämpfer das Leben, insofern er sich ergab. Da legte der Held die Hand auf's Herz, schwang den blühenden Stahl und spaltete dem Anführer den Kopf; er selber sank von zwanzig Streichen getroffen tod neben ihm nieder. Das war der letzte derer von Rahmet.

Der Lahnthron ist eine bedeutende Ortschaft am linken Ufer, aber mit ist Rheine und der Königstuhl zu nahe, als daß ich für etwas deren Augen haben sollte. Dieser Stuhl — ich möchte ihn lieber Kanzel nennen — ist zwar nur ein ungeschickter festgestellter Bau mit Eisen für die Gurthürten — ebenfalls, jene gibt es keine mehr — aber ich besah ihn mit besonderem Genuß, weil da Heinrich von Luxemburg zum deutschen Kaiser gewählt wurde. Das ist Geschichte, meine Freunde; es war 1308 oder da herum. Viel hundert Sagen besonders interessant. Es sollte eigentlich Alles, was an unsere Heimat irgendwie erinnert, unser Interesse wecken. Das patriotische Gefühl ist indeß bei uns im Abnehmen begriffen, und viele meiner Landsleute haben kaum eine Ahnung, daß es ein Luxemburger's Nationalgefühl gibt. Deutschland oder Frankreich schweben der Mehrzahl vor; diesen Ländern gehören ihre Sympathien, die Liebe zum eigenen kleinen Heiden Boden findet in ihrem engen Herzen keinen Raum. O der Trauer! nur walt das Blut auf vor Enttäuschung, wenn ich sie hören höre auf ihr Heimatland und sie ihren strengen Tadel ansprechen über Alles, was nicht ist wie in dem umliegenden Großstaaten.

Gleich, so heißt es in der Reichs-Chronik, saßen auf dem Königstuhle bei Rheine Kaiser Wenzel, der Luxemburger, mit vielen edeln Herrn, so über Lande geboten. Darunter Auprecht von der Pfalz. Sie zeigten bald und sangen frohe Weisen von Wein und Wonne. Da hub in froher Laune der Kaiser an und sagte zum Pfalzgrafen: „Ich weiß, daß du gerne das Kreuzerfüßel an meiner Statt. Bei meiner Luxemburger Ehre, du sollst das Kreuzerfüßel haben, so du Wein herbeischaffest, der den Herrn besser mundet als dies Nebenblut.“

Das war Auprechts Antwort. Auprecht wollte keine Knechten und viele riefen ein Stoß heran, voll des auserlesenen Bagdadars. Den lobten die hohen Gäste sehr und hoben ihn über den Auprechtsfüßel.

Wenzel hielt sein kaiserliches Wort und trat das Reich an den Pfalzgrafen an. —

Oberhalb Brandach starrt auf grauem Felste die finstere Wartburg in die Höhe.

Der Rhein macht eine große Doppelwindung und bis Woppard hinauf fahren wir zwischen einwärts schönen Ufern dahin. Etwas oberhalb Woppard liegt im sogenannten Mittelthal die alte Burg, ein schon von weitem durch einen schimmernden Pavillon kenntlicher Berggast. Woppard muß ein reizender Aufenthalt sein in Leute die Nichts zu thun haben, als ihre Zeit zu verbringen. —

Worhöfen ist ein berühmter Wallfahrtsort, als wir vorbeifahren, wand sich eben eine lange Procession betend dem Gotteshaufe zu. Auf das Dorf herum schauen die Trümmer der Brüderburgen Steinberg und Liebenstein. Es liegt etwas wie Trarar auf diesem morschen Felste; trotz der hellen Mittagssonne machen sie einen trüblichen Eindruck auf unser Gemüth. Ist es vielleicht, weil wir die Sage von den zwei Brüdern kennen, welche diese Schloßer bewohnten und sich im Zweikampfe wurdeten.

Aber Nachts im Thalesgrunde Wandell's heimlich, wunderbar; Wenn da kommt die zwölfte Stunde Rämpert dort das Bruderpaar.“

(Fortsetzung folgt.)

Etincelles.

Il y a des ménagements que l'esprit même et l'usage n'apprennent pas; et, sans manquer à la plus parfaite politesse, on blesse souvent le cœur.

Mme de Staël.

Avant de se jeter dans le péril, il faut le prévoir et le craindre, mais quand on y est, il ne reste plus qu'à le mépriser.

Fénelon.

Un député qui viole la loi, c'est quelque chose comme un père qui viole sa fille.

Amélie Scholl.

En parlant à un sourd, on lui rappelle son infirmité; en causant avec un aveugle, on la lui fait oublier.

Nép. Lemercier.

Le seul être malheureux est celui qui ne peut ni aimer, ni agir, ni mourir.

Mme d'Houdetot.

On embarrasse souvent les gens de peu de foi en ayant l'air d'avoir confiance en eux.

Erx. Legouvé.

Détestez-vous de l'homme qui trouve tout bien, de l'homme qui trouve tout mal, et encore de l'homme à qui tout est indifférent.

Lavater.

Jehan LATOUR.

Aus dem Hahelthal.

I.

Bad Münster am Stein.

Gegen Norden und Oien ganz von riefigen Felsen umschlossen, liegt am linken Rheinufer das herrliche Städtchen Münster am Stein, das besonders seiner herrlichen Lage wegen, den empfindlichen Kranken zu

empfehlen ist. Münster ist ein Soobad, jedoch heißt man auch dort, wie fast in allen Badeorten jetzt, alle Kranken. Eine gesunde, den Gedächtnissen einflößende Luft erfüllt das in nichtiger Kaufstadt gelegene Münster.

Das Bad heißt ein Kurhaus, eine recht nette Musikkapelle und einen amnützigen, mit schattigen Plätzen am Ufer der Nahe gelegenen Park. Bad Münster ist ein Stiller, von 2000—3000 Kurgästen besuchter Ort; und obgleich derselbe außer seinen Concerthen, Ballen, Besichtigungen und Gortfahrten den Fremden nichts sonntliches bietet, so ist er dennoch, wegen seiner geographischen Lage, von nicht geringer Bedeutung, und zwar theils der prächtigen Ansätze wegen, die man von hier aus machen kann, theils wegen seiner herrlichen Lage.

Südlich, den Park-Anlagen gegenüber, erhebt sich, von den ruhigen Wellen der Nahe bespült, der gewaltige Hahelthal. Rechts, etwas oberhalb, eröffnet sich das Mittelthal: hier hausten in früheren Zeiten Ulrich von Hutten und Franz von Sickingen. Gegen Westen breitet sich das Thal eine halbe Meile aus und hier reihen sich die tiefstehenden, Stadthäuser bis in die Stadt hinein, aneinander; noch weiter gegen Westen steht hoch, auf schroffen Steingebirge, die Gernsburg empor, wo sich die Pfalzfläche in aller Ruhe theilt; links fließt die Nahe, rechts der Fluß Alzei. Die Burg, von gastreichen Fremden besucht, bietet denselben eine herrliche Aussicht: Schloßer und Burgen, die von alten Zeiten her, sind leicht von dort aus zu übersehen.

Außerdem sind die Vergnügungstouren auf die Altheimburg, Hahelbodenburg, Schloß Daun, nach Oberstein mit seiner Felsenkirche und seinen weltberühmten Kapellchören empfehlenswerth.

Unweit von Bingen entsteht, man man leicht eine kleine Kette in die äppige Rheingegend unternehmen. Wenn der Kurgast seine Zeit auf diese Weise benutzt, so wird es denselben sicher seines Aufenthaltes in Münster nicht gereuen und es werden viele schöne Erinnerungen in seinem späteren Leben frisch und neu wieder aufleben.

Münster, im August 1882.

VIATOR.

Aus Stadt und Land.

Stadtredimus, 14. Okt. Am gestrigen Nachmittage geriet ein vor dem Hause des Wägners Besage gelegener Waage flachs in Brand; derselbe wurde theilweise zerstört, sowie das Scheunenthor leicht beschädigt. Da sofort Hilfe anwesend war, wurde ein Unlücksereignis des Feuers verhindert. Der Schaden ist unbedeutend.

Remich, 15. Oktober. Der 64 Jahre alte Alexander James P. aus Belvaux (Völsingen) fiel am gestrigen Nachmittage, während er von Stadtredimus heimkehrte, seinen mit 3 Pferden bespannten und mit Wein beladenen Wagen besiegen wollte, herab und wurde von einem Steinrad überfahren. In Folge davon erlitten beide Pferde tödtliche Verletzungen. Von hiesigen Leuten angefahren, wurde er nach einer heftigen Gasmirchigkeit gebracht und unter ärztliche Behandlung gestellt. Dessen Zustand soll sehr bedenklich sein.

Bonnweg, 16. Okt. Ein dem Aelteren Jacob J. B. Angehöriger auf dem hiesigen Banne stehender Hahelthaler wurde am gestrigen Nachmittage theilweise durch einen Feuersturm zerstört. Der Schaden beträgt 100 Rthl., ist durch Versicherung bei der Gesellschaft Assurance générale de Bruxelles gedeckt. Zwei unbekante Herren, welche einige Augenblicke vorher in der Nähe des Scheubens bemerkt wurden, werden ohne Zweifel das Feuer angelegt haben.

Kunst und Literatur.

Beitrag zu der Anzeige der Vita S. Willibordi, Ultraeicenis episcopi, E. Thiorio abate aplenacensis-versibus, con crip. A. Ex codice ms. b. bibliothecae Treverensis primum ed. Dr. Rich. D. eker. („Luxemburger Wort“, Nr. 241, Literarische).

Die Vita S. Willibordi, welche in obenangeführter Nummer angelegt worden, ist bereits Decbr. 1881 als Programmanschreiben in die Zeitungsblätter von Dr. J. J. erschienen. Es möchte daher sonderbar erscheinen, daß erst jetzt nach achtzehn Monaten auf diese Arbeit hingewiesen wird, welche doch für unser Land von großer Wichtigkeit sein muß. Die Arbeit enthält, wie ich oben schon bemerkt habe, die Vita S. Willibordi in total verständig und verdient die warme Empfehlung nicht, welche die in obenangeführter Nummer zu Theil wird.

Charakter ist ein recht wichtiger Charakter, im Lateinischen und Griechischen wohl bewandert, in der Art des Schreibens, in der Darstellung und kirchlichen Kenntnissen vollkommen zu Hause. Doch ist sein Stil rauh und ungeschliffen, oft wirklich ungenießbar; häufige Anwendung von geistlichen, zum Theil sogar neugebildeten Wörtern macht seine Rede manchmal sehr unverständlich. Seine Verse sind indeß fast tadellos contrairt und meist besser, als die meisten jetzt poetischen Ergüsse des 12. Jhdts.

Einigen solchen Mann kennen zu lernen, vermögen wir freilich nicht, wenn seine Schriften gut überliefert sind, lieber hat Dr. Deder, Gymnasial-Dozent in Trier, mit dieser Ausgabe die die Zeitgenossen völlig unbekannte Arbeit geliefert; dieselbe zeigt sich durch den sorgfältigen Charakter, die unermüdete Anstrengung in den letzten Jahren so oftmals bewiesen wurde, welche wohl erwähnt er in seiner Vorrede, er habe jene Vorlage accuratissimo abgeschrieben und nur das, was er candidam in den Gedanken der Dichter der ersten Edition durch in erlitt; doch hält er kein Verprechen bezüglich. Wir meinen das fast lassen:

1) Das eandem wird bald durch einfaches a wiedergegeben, nach dem a, bald durch o. Wir vermessen selbst die Spur einer consequenten Behandlung in Bezug auf dieses Zeichen.

2) In ungeschicklichen Versen ist ein Wort eingetauscht, welches in der angegebenen Form nicht in den Text paßt und den Sinn entzerrt.

3) Das Geheiß enthält nicht weniger als dreißig fehlerhafte Concreta Verse. Was sollen wir wohl von einem Grammatiker denken, in dem ohne Ausnahme nur lange Sätze vorkommen, und wenn dann zur Abwechslung ein oder zwei kurze Sätze, welche einen Verstand aufweist wie ein folgendes: „..... nosse quae dedito terto? Die vermöchte man unter solchen Umständen eine Ausgabe freilich zu bezweifeln, welche nur dazu angethan ist, unrichtige Sätze in ein möglichst unverständliches Zeug zu setzen?

In Details einzugehen, verbietet der Raum und die Beschränkung der Nachzahl der Zeilen, denen eine treuere Ausfertigung der vorliegenden ersten Ausgabe nur langweilig wäre; doch heißt mein Gutsgegnar sich, der ich eine für die Druck-Vertheilung gerne zur Einsicht gebe.

Ich will jetzt in Kürze noch angeben, woher meiner Ansicht nach durch so bald durch so. Wir vermessen selbst die Spur einer consequenten Behandlung in Bezug auf dieses Zeichen.

2) In ungeschicklichen Versen ist ein Wort eingetauscht, welches in der angegebenen Form nicht in den Text paßt und den Sinn entzerrt.

3) Das Geheiß enthält nicht weniger als dreißig fehlerhafte Concreta Verse. Was sollen wir wohl von einem Grammatiker denken, in dem ohne Ausnahme nur lange Sätze vorkommen, und wenn dann zur Abwechslung ein oder zwei kurze Sätze, welche einen Verstand aufweist wie ein folgendes: „..... nosse quae dedito terto? Die vermöchte man unter solchen Umständen eine Ausgabe freilich zu bezweifeln, welche nur dazu angethan ist, unrichtige Sätze in ein möglichst unverständliches Zeug zu setzen?

2) Dr. Deder mit ungenügender Fertigkeit im Lesen der Handschriften an die Edition gelangen; Beweis dafür, daß, je mehr wir uns vom Ende nähern, die Fehler desto seltener werden. In der Aufstellung der Wörterungen hat er es sogar verstanden, sich des richtigen Kasusgebrauchs von Wählern zu bedienen, trotzdem dieselbe sich auf der kritischen Genauigkeit befindet.

3) Hat Dr. Deder ziemlich gedanklos abgeschrieben, der sonst schon ein einfaches Schreiben der Verse im auf viele, das Bedenkliche des Inhaltes auf nicht mehr Verhältnisse aufmerksam gemacht hätte.

Dr. N. v. W.

Zur Geschichte der Volksvergüngen.

(Alle Rechte vorbehalten.)

Neujahr.

(Fortsetzung.)

Etwas ein Jahrhundert später ärgerte sich der würdige Bonifacius gar sehr, daß es noch keinen deutlicher um die Volkstheile hand. In einem Briefe an den Papst Zacharias machte er nicht nur seinen qualvollen Zustand in lauten Klagen Luft; er ging so weit den h. Vater zu bitten, selber etwas besser auf seine Römer aufzuweisen. „Denn nicht wenig ärgert es mich, hält Bonifacius ihm vor, ob ich vor Frieden und Sachen predige, damit sie am 1. Januar die heidnischen Gebräuche abgeben, wenn Männer unter ihnen aufstehen, die persönlich in Rom gewesen, und mir nun entgegenhalten dürfen, daselbst was ich hier verbieten wollte, werde in Rom öffentlich gebuhet.“

Und so lehte die Sitte denn fort von Jahr zu Jahr, trotz aller Strafgebühren, trotz aller Reformen und Umwälzungen, und nach wie vor wurde der Uebergang vom Alten ins Neue gefeiert mit vollen Bechern und lauten Gesängen; nach wie vor hörte man den alten Humor, sah man die Straßen angefüllt mit schwanzenden Menschenkindern. — Vor unserm Zeitalter respektvoll den Aut ab. Da hört man denn überall berichten, daß gegenwärtig unter den vereinigten Einflüssen von Volkstheilepredigten, Strafbestrafungen und beschredenen Volkstheile, von theuren Leben und wohlfeilen Vergnügungstheilen, kein Verdrüßener sich mehr auf Neujahr setzen läßt. Geheißt gehen mit darob die Augen über und nur ein es fehlt zu meinem vollkommenen Glück; könnte ich doch auch den Glanz und den Bonifacius wieder nach schätzeln, daß sie sich mit mir des schönen Umschlingens freuten.

Weser wir nun ebenfalls einen Blick in den folgenden Zeitraum. Neujahr bewahrt seinen alten Ruf. Die ersten Bürger feiern den Tag in ihren Wohnungen mit Freunden und Bekannten, die Gilden in ihren resp. Häusern und der große Haufe endlich in den öffentlichen Sälen. Alle aber, nach der Vater Sitte, tranken einander „Seil“ zu. Daneben schäumte viel Volk Verleib und verumrunt durch die Strafen. Doch wurde dieser Gebrauch unter andern zu Amsterdam durch einen Beschluß vom 30. December 1461 unterjagt. Das Singen vor den Häusern wurde hingegen als ein alter, ehrwürdiger Brauch angesehen und als solcher beibehalten. Auch vor es keineswegs ein heimlicher Gesang mehr, und in den Liedern Klang jetzt der Name von Jesus, wo man früher vielleicht die von Maban oder Thor gehört hatte. Und wie Alter machte man obenbrein. Mit Trommeln und lauten Paufen wurden die Dämonen verjagt werden. Als nun gar das Pulver aufkam, that man es außerdem mit lauten Geschüssen.

Doch über die Neujahrsgänge hörte man bald bittere Klagen führen. Sie beängstigten sich nicht mehr an den Säulen vorbeizugehen, sie traten in dieselben ein und machten sich manchmal Alles an, was sie an Ehrbarem vorhanden. Sogar die Neujahrsgeschenke bestanden nicht mehr in Klagen; Diamanten, Ringen, Handschuhen, Pfefferküchen und Geld, solches bot man sich gegenseitig an: jeder gab nach seinen Mitteln.

An anderen Orten herrschten außerdem noch manderlei Gebräuche vor, welche heute größtentheils verschwunden sind und vergessen. Einige nur sind noch erhalten. So beschließt der Drenter Bauer das Jahr mit einer Schüssel feingehackter Bienenwachs mit Reis und Scheibchen Butter gefüllt, und nach diesem Aufzählen nennt sie den Jahresabend „Moessavond“.

Aber fast überall hielt man auf Humor, und zwar unspöttlich, wie bereits bemerkt, um die bösen Geister wegzujagen.

(Schluß folgt.)

Luxemburger Sitten und Bräuche.

Godheitsbräuche. — In den Archiven der Pfarre Frisingen fand ich folgenden alten Godheitsbrauch aus dem Jahre 1616:

„21. Item erkennen die Seiner, daß ein pastor zu Frisingen, wannher ein jeder Pfarrer sich in die Pfarre befehlet, zuerst und gehörig ein Stück Kindfleisch zu necht bey dem Brotschneiden noch man pflanzen tan, und ein Stück Bäckling und dan noch zwey Brod wie man dasselbig zur Godheit backen thut und ein halber seker Wein, und daß vernut solchen Recht ist der pastor denen euseitigen schuldig den darthung der Giffing vund dero Aufkuff und mahnung dem wohl herbrachten alten Brauch nach in der Pfarrkirchen dasselbig zu verfrachten vund vorzubehalten wie von alter wir erkentet worden sein.“

(pro copia J. Dat notarius 1616.)

Mußl beim Gottesdienste. — In früheren Zeiten wurde, besonders an den Hochfesttagen, Mustl beim öffentlichen Gottesdienste nicht vernachlässigt. In einer Kirchenrechnung von 1746, welche ich in obengenannten Archiven aufgefunden, heißt es unter andern:

Item hat der Womper ausgeben denen Spieltheuten um ad corporis Christi und Visitationis aufzuspielen zwölf Schilling.

Heutz dato 7 Aprilis 1736 hat Franzen Nidal gegen sechzehn reißbarer Luxemburger Wehlung, dieweil derer

dirinet seyn. Spilltheut für die procession auff Frohwehleichnamstag zu stellen.

Sonntagsheiligung.

In bestemten Pfararchiv las ich: Zielen an Kirneß; oder andern kirchlichen Anordnungen in der Pfarre vor, so mußten die Beistehenden ein Quantum Wachs in die Kirche liefern. So auch wenn an Sonn- und Feiertagen Vorpann auf der Straße gestreut worden oder ein Kalkstein im Brennen vor, so wurden von denen, welche die Sache anging, etwas für die Kirche bezahlt.

Wallfahrten. — Die alten Frisinger Pfarrfinder waren schuldig jedes Jahr bestimmte Wallfahrten nach verschiedenen Orten zu machen. Diese Biedfäden, wie man sie damals hieß, wurden von den Bewohnern bestimmt und diejenigen, welche ohne Ursache der Wallfahrt beizuwohnen veräumten, wurden bestraft, wie wir aus folgenden ersehen:

Also erklärt durch die Achtbaren Sendtschessenen der Pfar Frisingen; haben die Sendtschessenen eine Straff von einem Schilling für eine Mess und ein Pfund Wachs denjenigen so ohne Ursach nicht verwenden der Biedfad bewohnen auferlegt. Zu Trier aber seyend sie sammtlich schuldig zu opfern 12 pfening und zu Rettel 12 pfening. Geschehen in Frisingen den 2 Juny 1688, attestor J. Peller, pastor.

Juramentum Judaei, ponendo manum supra pectus.

In den alten Archiven der Stadt Luxemburg fand ich zu Anfang eines Registers, welches die Jahre 1530—1730 umfaßt, wahrhaftig von der Hand irgend eines späteren Schreibers zufällig notirt, nachstehende Eidesformel, deren sich die Juden vor Gericht bedienen mußten. Die Hand auf die Brust gelegt, schworen sie:

Ich N. Jude schwöre bey dem lebendigen Gott der Himmel und Erde geschaffen hat, daß ich die Wahrheit, so Miell mir wiffent, In dieser gantz sache sagen will, vund theurely falsch, betriugs oder Bwarsheit darin gebrauchten oder Annußigen, vund wo ich Bwarsheit schwöre, daß ich Ewiglich vermaledeybt vund verflucht seye, vund, soll mich verzeihen daß fener, daß Sodoma vund Gomorra vbergingen, vund alle fluch die In Thora, Im gesetz geschrieben vund mich die Erde verflucht vund verdammt vund Abiron, daß auch meine frau ein Waiffraam, vund meine kinder Waiffe werden, also soll mir das alles vund jedes, der wahre Gott adonal.

Fromage de Hollande distribué par le magistrat de la ville de Luxembourg en étrennes de nouvel an au Gouverneur, Président etc.

(Archives de la ville de Luxembourg.)

Le 2^e Decembre 1685 Messieurs du Magistrat ont convenu avec Le S^r Eschet Baumatre moderne de cette ville qu'il fera venir La quantité necessaire de fromage d'holande pour estre distribuee comme de coutume La veille du nouvel an prochain au Gouverneur President, cons^{rs} (conseillers) Recœur (receveur) et ceux du Magistrat a raison de quatre sols et un quart de brabant pour la livre dont il sera payé par ses mains.

fait a Luxembourg Le jour et an que dessus.

Par ord^e

(Signé) GERBER.

En 1685 cette quantité s'élevait à 1080 livres, dont 230 livres pour „Mons le president, Sept Cons“, le Procureur du Roy, G. effier, le Prevost et le Recœur g^m des aydes, et le reste „p^r les Eschevins, Syndics et clerics jurés, le baumatre &c“

Jehan LATOUR.

Funkeln.

Unser ganzes Leben ist ein nie wiederholender Geburtstag der Ewigkeit, den wir darum heilig und freudiger begehen sollen.

Jean Paul.

Die Liebe braucht ein Feld und einen Pflug. Ein Feldmüde, das sie getreu verbergt; Ein Räumchen, zur Ummahrung weit genug. Und einen Platz für zwei vereinte Stenge.

von Esch.

Freundschaft, ächte Freundschaft, ist eine Scham mänge, die man nur im höchsten Nothfall angreift. Um gang ist ausgebeugt, für das wir täglich Noth taufen.

von Hippel.

Es gibt nur eine Größe, die uneingedeigliche, gute That. A. Kapostaine.

Selbst die Liebe Ist halbes Glück nur ohne Freund.

F. A. Schlegel.

Zeiten brechen, Waffen rollen, der Arm des Helden verweiset: was in den Geist gelegt ist, ist ewig. Joh. v. Müller.

Der wahre Sinn der Weisen ist ein Leichenstein, der unsere Noth deckt. Unsern großen Noth, das Geis, täglich um Noth gegen, dieses ist der einzige Weg zur Genesung.

Jesin.

Die Welt ist leer, wenn man nur Berge, Flüsse und Städte darin denkt; aber wie und da Zernoben wissen, der mit uns übereinstimmt, mit dem wir auch stillschweigend fortleben, das macht uns dieses Erdennurck zu einem bewohnten Garten.

v. Göthe.

Jehan LATOUR.